

einigen wollten! Dahinter vermutete Stalin das Verstecken, die Sowjetunion gegen Deutschland aufzu-
stellen, die Sowjetunion zu vergiften und einen Kon-
flikt zwischen der Sowjetunion und Deutschland zu
provokieren, wozu keinerlei ersichtliche Gründe vor-
liegen. (Wohl gemerkt, diese Worte stießen vor dem
deutschen Eingreifen in Böhmen und Mähren, und
das Charakteristika ihrer Worte!) In diesem Zusam-
menhang richtete Stalin damals auch eine vernehm-
liche Warnung an die Westmächte, die das alte Miß-
trauen, das Moskau seit München befehle, deutlich
widerpiegelt: „Es ist jedoch notwendig zu bemerken,
daß das große und gefährliche politische Spiel, das die
Angehänger der Nichtbeteiligungspolitik begonnen
haben, für sie wohl mit einem ernsthaften Risiko
enden kann.“

Dieses Urteil im Munde Stalins bedeutet nichts
anderes, als daß die Sowjetunion der Veränderung
Kane sei. München im vollen Umfang Rechnung ge-
tragen hatte. Wenn man in Moskau noch während
der Septembertage keinen Zweifel daran belieh, in
welchem Lager man stand — trotz der Versöhnung
über die praktische Ausgestaltung der Sowjetpolitik in
diesen Wochen und trotz des höchst fragwürdigen Um-
fanges der etwaigen sowjetischen Unterstützung —
trotzdem hat man die Veränderung des Schwer-
gewichts in Europa durch den Verlust des tschecho-
slovakischen Waffenplatzes bereits in Rechnung ge-
nommen. Nach dem Parteitag sah Stalin seine
außenpolitische Weisheit zusammen, indem er
empfohl, „Vorkehrungen zu beobachten und den Kriegspro-
prietären, die es gewohnt sind, sich von anderen die
Kassanten aus dem Feuer holen zu lassen, nicht die

Möglichkeit zu geben, unser Land in Konflikte hinein-
zuziehen.“ In ihrer Politik folgte sich die Sowjet-
union, so beschloß Stalin seine außenpolitischen Er-
klärungen, in erster Linie auf ihre eigenen Kräfte, auf
die Rote Armee und die Rote Flotte, ferner auf die
„moralische Unterstützung der Weltlichen aller Län-
der“ (!). Nur nebenbei wurde dabei an die „Einigkeit“
jener Länder appelliert, „die aus diesen oder jenen
Gründen an der Verletzung des Friedens nicht inter-
essiert sind“. Aber Räte oder Verbündungen an andere
Mächte zählte der Sowjetdiktator — wenigstens da-
mals — unter den Stichpunkten für seine Außen-
politik nicht auf.

Es hat sich also in der Außenpolitik der Sowjet-
union — dies ist das Hauptergebnis der Rede
Stalins — einiges geändert. Im Unterschied zu der
Ära vor München legt es der Kreml noch mehr dar-
auf an, sich aus möglichen Konflikten zunächst heraus-
zuhalten, wobei es ihm jedoch andererseits mehr als
je darauf ankommt, die gegen die autoritären Staaten
in Gang gebrachte Aktion vorwärts zu treiben, sich
durch die Initiative der Westmächte erneut als Bun-
desgenosse in der heiligen Allianz der Demokratien
unterwerben zu lassen, ohne jedoch selbst irgendwelche
festzulegen. Dabei verweist Stalin schließlich nicht un-
sonst auf die „internationalen Freundschaftsbeziehun-
gen mit den Weltlichen aller Länder“, d. h. mit
anderen Worten auf das zweite Geleise der äußeren
Politik, die „volkswirtschaftlichen Beziehungen“: die
Kommunisten, die die fremde Sowjetunion bedrohen
soll, nachdem sich die Gegner des Volkswirts-
tums gegen ihn gesichert haben.

Raffinierte Quälereien der Tscheka

Was die Wände eines Gefängnisses erzählen

Madrid, 4. April.

Dem Vertreter des BB. wurden durch den Direk-
tor des Madrider Gefängnisses in der Calle San Lo-
renzo gezeigt, daß auch in Madrid die libellen
Tscheka-Methoden geherrscht haben. Der Direktor,
der heute die Uniform der Falange trägt, war bis
vor wenigen Tagen selber noch Gefangener. In den
Wänden befinden sich noch Aufzeichnungen von
Gefangenen. Überall sind Kalender ange-
zeichnet, auf denen die Gefangenen die schon ver-
brachten Tage ihrer Haft bezeichneten. Man ließ
auch überall die Namen Franco und José Antonio,
der Begründer der Falange. Auch die Namen Adolf
Hitler und Hermann Göring kann man, von den
Häftlingen als Götzenzeichen an die Wände ge-
malt, sehen.

Die Gefangenen wurden mitten in der Nacht
zur Untersuchung geholt. Um Gefängnisse zu erwin-
gen, wurde mit dem Wasserhahn und mit künstlicher
Kälte operiert. In der Mitte des Gefängnisses
war ein alter eiserner Gartenstuhl aufgestellt. Dort
mußte der Gefangene Platz nehmen, nachdem man
ihn vorher völlig ausgezogen hatte. Alle zehn Minu-
ten schüttelte man ihm einen Eimer eiskalten Was-
sers über die Beine, und so mußte er in eiskalter
Nacht bis zum Morgengrauen sitzen. Die meisten
Gefangenen fielen vor Kälte in Ohnmacht. Sie wur-
den dann mit Kolbenschlägen aufgeweckt und in eine
Strafzelle geführt. Diese Strafzelle bestand aus
einem eisernen Gitterwerk. Vor der Zelle stand
eine Tür, durch die der Gefangene geschwin-
det, sich nach außen auf die Straße zu bewegen, worauf
ihn noch ein Eimer kalten Wassers nachgeschüttet
wurde.

Es gab auch eine Kaltwasserzelle, in der
das Wasser 10–20 cm hoch stand, und eine andere,
in der man einfach das Wasser aus den Wänden
überlassen ließ. Der Direktor erklärte, daß das letzte
Opfer dieser gemeinen Torturen ein tschechischer
Gefangener war, welcher im eisigen Wasser stand und
bitter weinte. Man habe später keine Spur mehr
von ihm entdeckt.

Das Mitleidsteilste aber habe sich in einer Dun-
kelzelle ereignet, die der Gefängnisdirektor an-
schließend zeigte. Auch dort stand das Wasser auf
den Eisenfüßen. Hier wurde der Gefangene völlig
überfallen in einem Abzahnungsausschlag aus dem
Trennungsausschlag. Es kam oft zu dra-
matischen Szenen und sogar Kämpfen.

Alles dieses Leid eines Volkes interessiert die
demokratischen Geschäftsmänner sehr wenig. Sie
ziehen es vor, mit den bolschewistischen Erfindern
dieser Menschenquälerei politische Wette einzugehen.

hat sich mit den bolschewistischen Staaten zu verständigen.
Wie sagte selbst ein Chamberlain? „Zwischen Eng-
land und Sowjet-Rußland bestehen keine ideologi-
schen Differenzen“. Er hat dieses Wort in seiner
Unterhausrede vom Montag — veranlaßt durch die
diesbezügliche direkte Feststellung des Führers in
seiner Wilhelmshavener Rede — in etwa abgemildert.
Nach seiner neuerlichen Feststellung sollen die „ideo-
logischen Differenzen“ zwischen England und Sowjet-
Rußland keine Schranken bilden. Das ist für die
kritische Demokratie sehr wenig schmeichelhaft, wie
man im Gefängnis zu Madrid überzeugend feststellen
kann.

Maja mußte 14 Koffer mit Wertgegenständen zurücklassen

Bilbao, 4. April.

Als Maja wurde bekannt, daß dort im
Augenblick des Eintreffens nationaler Kriegsschiffe
20.000 von den Bolschewisten durch ungenaue Angaben
in Furcht und Schrecken versetzte Menschen sich im
Hafen zusammenbrachten, die ins Ausland flüchten
wollten. Einige Maja mit einigen Begleitern ge-
lang es, rechtzeitig zu flüchten, aber nur unter Preis-
gabe seines Gepäcks, das jetzt aufgefunden wurde.
Es handelte sich um 14 Koffer, gefüllt mit Gold, Sil-
ber, Edelsteinen, goldenen Vasen und wertvollen
Gemälden. Nebenbei sah der Inhalt des zurückgelas-
senen Gepäcks des roten „Generals“ Maja da aus,
unter dem sich ein in Gold ausgeführtes Ehrenzeichen
der Freimaurer vom 33. Grad befand.

Die Maja wurde von Personen, die ins Ausland flüch-
ten wollten, befreit, die sich auch mehrere langge-
suchte Verbrechen, die glaubhaft, mit der großen Waffe ent-
kommen zu können. So konnten Mithras an der
Ermordung Calvo Sotelo und José Antonio Primo
de Rivera und ferner der ehemalige rote „Bürger-
meister“ von Madrid, Penche, dingfest gemacht
werden.

Die Familie des roten spanischen „Generals“
Maja, die sich seit einiger Zeit in Kairo aufhält,
trifft in Kairo mit ihm zusammen, um nach Mexiko
zu reisen.
In Madrid entdeckten die Behörden ein geheim-
nis Leben im Gefängnis der roten Häftlinge,
in dem alles vorhanden war, was der Wohl-
stand lieferte. Das Lager enthielt 10.000 Kilogramm
Lebensmittel, u. a. Kaffee, Zucker, Reis, Tee und
Kakao, Dinge, die sonst in Madrid auch für Geld nicht
zu erhalten waren.

Die Wiederherstellung des normalen Lebens in
Madrid macht riesige Fortschritte. Die Pro-
duktion übersteigt schon den unmittelbaren
Bedarf. Fortgesetzt kommen neue Lebensmittelzüge
aus allen Teilen Spaniens an.

Die dänische Reichstagswahl

Erfolge der Nationalsozialisten — Gewinn der Schleswigschen Partei

Kopenhagen, 4. April.

Von den 149 Sitzen des Folketing erhalten nach
den Endergebnissen der gestrigen Wahlen die Sozial-
demokraten 64 (statt 68 im alten Reichstag von 1933),
die Venstre 30 (statt 28), die Konservativen 26 (wie
bisher), die Radikalen 14 (wie bisher), die Bauern-
partei 4 (statt 5), die Nationalsozialisten 3 (4),
die Kommunisten 3 (2), die Reichsstaatspartei
3 (4), die Schleswigsche Partei 1 (wie bisher).
Der 149. Abgeordnete, der Vertreter der Farmer, wird
erst am 19. April gewählt.

Von den insgesamt abgegebenen rund 1.699.000
Stimmen erhielten die Sozialdemokraten 728.561 und
die Radikalen 161.195, also die Regierungskoalition
zusammen 889.756, die Opposition der neun andern
Gruppen einschließlich der Schleswigschen Partei, von
denen nur sieben Mandate erhielten, 809.640.

Die Gesamtzahl der deutschen Stim-
men in Nordschleswig hat sich von 12.617 bei der
letzten Wahl vor vier Jahren auf 15.006 erhöht.
Die am Montag durchgeführten Neuwahlen zum
dänischen Reichstag haben das erwartete Ergebnis
einer leichten Veränderung des Stimmverhältnisses
im Folketing gebracht. Die Regierungskoalition aus

Sozialdemokraten und Radikalen hat die Mehrheit
behalten, aber das Verhältnis der Zahl ihrer Man-
date zu denen der Opposition, das früher 82 gegen 67
war, stellt sich nunmehr auf 78 gegen 69. Während
die Radikalen die bisherigen 14 Sitze behalten, haben
die Sozialdemokraten vier von den früheren 68 Man-
daten verloren; der Stimmenrückgang, den die
Dänische Sozialdemokratische Partei — wie es heißt,
zum erstenmal in ihrer Geschichte — erlitt, betrug
nicht weniger als 31.000. Am bemerkenswertesten
ist, daß die Dänische Nationalsozialistische Arbeiter-
partei, die bisher im Parlament nicht vertreten war,
drei Mandate eroberte; ihre Stimmzahl ist von
rund 16.000 im Jahre 1935 auf jetzt fast 31.000
gestiegen.

In Nordschleswig ist gegenüber der Verteilung
der auf diesen Bezirk entfallenden acht Mandate nur
insoweit eine Veränderung eingetreten, als die Kon-
servativen ein Mandat an die Venstre verloren. Die
Schleswigsche Partei nimmt weiterhin einen Sitz
ein; ihr beträchtlicher Stimmengewinn reichte nicht
ganz für die Aneignung eines zweiten Mandates aus.
Das Ergebnis der Wahlmänner-Wahlen zum
Landesting liegt noch nicht vor.

Der Führer in Hamburg

Hamburg, 4. April.

Die Nachricht, daß der Führer, der seit Samstags-
abend an Bord des AdF-Flaggschiffes „Robert Ley“
auf der Nordsee weilte, am Dienstag in Ham-
burg eintreffen werde, hatte die ganze Hansestadt in
freudige Bewegung versetzt.

Als gegen 11 Uhr der hohe Bug des „Robert Ley“
sichtbar wurde, schallten die draufenden Heil-Rufe
weithin über Strom und Hafen. In der Uferferne
schallte das AdF-Flaggschiff fest. Die Heilrufe
schwellen zum Orkan an, als man den Führer auf
dem Bronnenadornen erkennen konnte.

Nach während „Robert Ley“ an der Uferferne
festmachte, brach siehst die Sonne durch. Reichs-
statthalter Gauleiter Kaufmann, der Komman-
dierende General des X. Armee-Korps, General
der Kavallerie Knochenhauer, Staatssekretär
Hrens, Bürgermeister Prohmann, stellver-
tretender Gauleiter Staatsrat Henningsen und
die übrigen führenden Männer Hamburgs aus Par-
tei, Staat und Wehrmacht begaben sich nunmehr an
Bord des „Robert Ley“, um den Führer in der
Hansestadt willkommen zu heißen.

Gegen 12 Uhr verließ der Führer das AdF-Flaggschiff.
Er begab sich an Bord der schwimmenden
Jugendherberge „Heinrich Heine“ und ver-
weilte dort einige Zeit unter den glückseligen
Jungen. Dann verabschiedete er sich von den Kom-
mandanten der beiden Zerstörer, die die Fahrt des
„Robert Ley“ begleitet hatten und nun gleichfalls an
der Uferferne lagen. Die Salutsschiffe der
Kriegsmarine dröhnten über den Hafen und vereinten
sich mit den Schüssen der Wehrmachtskanonen. Nach-
dem der Führer die Uferferne verlassen hatte,
schritt er die Front der Ehrenkompanien der Wehr-
macht, der H-Verfügungstruppe „Germania“ und der
Polizei ab und bestieg mit Dr. Ley, Reichsstatthalter
Kaufmann und seiner Begleitung die Kraftwagen, um
zum Dammtor-Bahnhof zu fahren.

Um 12.45 Uhr setzte sich der Sonderzug unter den
Heil-Rufen der Menge in Bewegung.

Minister Ramos vom Führer empfangen

Berlin, 4. April.

Der Führer empfing heute in der neuen Reichs-
kanzlei den als Vertreter seiner Regierung zur Er-
öffnung der portugiesischen Buchausstellung in Berlin
anwesenden früheren portugiesischen Kultusminister
Professor Ramos, der vom portugiesischen Ge-
sandten da Silva Simoes und dem deutschen Ge-
sandten in Lissabon von Foyningen-Suene begleitet
war.

Bei dieser Gelegenheit überreichte Minister Ramos
dem Führer die in Silber gebundene deutsche Aus-
sage der portugiesischen Selbstbezeichnung „Due Lu-
siadas“, die der Führer mit Worten herzlichen Dankes
entgegennahm.

Teilsfreik im belgischen Kohlengebiet

Brüssel, 4. April.

Im belgischen Kohlengebiet ist heute infolge
Lohnstreiks ein Teilsfreik ausgerufen. Im
Bergbau-Bezirk von Charleroi sind 1000 Arbeiter in
den Streik getreten. In Dugree haben sich 200 Berg-

Schenken Sie
zu Ostern wirklich
gute Cigaretten!

ATIKAH 5A

leute dem Streik angeschlossen. Auch in den Berg-
werken bei Lüttich haben Hunderte von Arbeitern
den Streik ausgerufen. Sie verweigern die Arbeit
wegen der Lohnverminderung von 2½ Prozent.

Woloschin kehrt in die Heimat zurück

Budapest, 4. April.

Die ungarisch-slowakischen Verhandlungen über
die endgültige Grenzgebung zwischen der Slowakei
und dem Karpaten-Ukraine haben zu einer Einigung
geführt. Die Unterzeichnung der Schlussprotokolle ist
erfolgt. Ungarn erhält ein Gebiet von etwa 10.000
Quadratkilometern und etwa 40.000 Menschen. Dieses
Gebiet wird der Karpaten-Ukraine angeschlossen,
welche im März durch Ungarn besetzt wurde. Die
Grenze verläuft etwa 25 km westlich vom Tale des
Flusses Luga und bringt vor allem den Paz von
Zaklany in ungarischen Besitz. Über diesen Paz
läuft auch eine Straße nach Polen.

Am Sonntag wurde in den Kirchen und auf den
Marktplätzen der Karpaten-Ukraine ein Aufruf ver-
lesen, in dem alle Flüchtlinge aufgefordert werden,
in die Heimat zurückzukehren. Dabei wurde gleich-
zeitig eine Appelle für alle Einheimischen be-
kanntgegeben, die mit der Waffe in der Hand gegen
die ungarischen Truppen gekämpft haben. Von Be-
deutung ist auch, daß der ehemalige Karpaten-ukrai-
nische Ministerpräsident Woloschin an die ungar-
ische Regierung ein Gesuch um Rückkehr in die Kar-
paten-Ukraine gerichtet hat. Ein Mittagsblatt teilt
mit, daß Woloschin in den nächsten Tagen nach Buda-
pest kommen werde, um dann in die Heimat zu
reisen.

Heute erzählt:

F. Nitsch: „Christine und der Kranich“

Christine war die alte Köchin des Herrn Berg-
mann. Christine gehörte zum Haushalt, solange sich
Herr Bergmann erinnern konnte, und er hatte sie
aus dem Haushalt gern und freudig übernommen;
denn Christine besaß alle Vorzüge, die eine gute
Köchin eben haben muß. Natürlich hatte Christine
auch ihre Fehler und Schwächen. Einer der kleinsten
war, daß sie gern an der Kognakflasche ihres jungen
Herrn nachschmeckte und durch Auffüllen von Wasser das
schlechte Manto wieder ausglich. Ihr größter Fehler
aber war, daß sie immer recht behalten mußte. Aber,
wie gesagt, Herr Bergmann nahm dieses alles gern
in Kauf, bis ihm eines Tages folgendes mit Christine
passierte:

Am abendlichen Stammtisch im „Goldenen Lamm“
ging es lustig zu. Man wartete nur noch auf Herrn
Bergmann, der schließlich auch erschien und mit einem
höflichen Gruß sich an den geschnittenen Stuhl
fallen ließ. Man sah ihm an, daß er etwas auf dem
Herzen hatte, und nach einigem Nötigen begann er
zu erzählen:

„Also, was mir da heute mit meiner Christine
passiert ist! Toll, ganz toll! Ihr kennt doch alle
meine alte Köchin. Sie ist eine gute Seele, eine Werte
von Köchin. Wenn sie in der Küche wirkt, läuft
einem schon vorher das Wasser im Munde zu-
sammen. Aber, wie gesagt, die Sache von heute war
doch ein bißchen toll. Ich hatte zum gestrigen Abend
ein paar gute Freunde eingeladen. Es gab Kognak-
braten. Wir hatten schon vorher um die Delikatessen
des Vogels, die Leder und muscheln gebratenen
Kranichbeine, geknabert. Alles wartete gespannt auf
die kommenden kühnen Genüsse. Endlich kam der
große Augenblick. Auf einer riesigen, verdeckten
Schüssel brachte Christine den Vaten ins Zimmer,
stellte alles mit einem Ruck auf die Tafel und ent-
schwand. Während ich noch so mit dem Tranchen-
messer hantierte, rief mich plötzlich der Herr. Der
Kranich hatte nur ein Bein. An der Stelle, wo das
zweite Bein sitzen mußte, war die Haut krumm
zusammengesogen worden. Ein brüllendes Gelächter
hub an. Auf mein Ausrufen erschien Christine. Sie
kam mit einer unschuldvollen Miene ins Zimmer,
gar nicht so, als trage sie eine schwarze Schuld in
ihrer Seele.“

Mit ausgestrecktem Zeigefinger wies ich auf die
Stelle an, der das Kranichbein fehlte.
„Was halten Sie davon, Christine?“ fragte ich.
„Wie meinen der junge Herr? Ich seh' nichts!“
„Stimmt schon, Christine. Wir sehen nämlich auch
nichts. Der Kranich hat nämlich nur ein Bein!“
„Run war Christine an der Reihe, erkannte zu sein.“
„Aber, Herr Bergmann, Kraniche haben doch nur
ein Bein. Wussten Sie das denn nicht?“
„Mir verschluckte es die Sprache.“ „So, so, Kraniche
haben nur ein Bein?“ „Na, schon, ich werde Ihnen
morgen beweisen, daß Kraniche zwei Beine haben.“
„Morgen früh um 5 Uhr gehe ich auf die Kranichjagd,
und Sie, Christine, begleiten mich. Morgen früh
um fünf!“
„Wie der junge Herr befehlen“, sagte Christine,
dann entschwebte sie.

Sipparchos und Purpurin

Von Hans Verneburg

Im Café sah sie mir gegenüber, schwarz, schlant
und schön. Doch um gleich die Wahrheit zu sagen,
sie sah mir gegenüber, weil ich mich an ihren Tisch
gesetzt hatte, wozu sie aber keine Notiz nahm. Sie
hatte ihren Silberbesteck gezipft und löste das
Silberbesteck eines illustrierten Magazines. Mitunter
schloß sie die Augen, was vielleicht anstrengende
Denktätigkeit verriet. Möglicherweise lag sie, ziem-
lich ruhig, das Best zu und legte es zur Seite.
„Darf ich um die illustrierte bitten?“ fragte ich
und versuchte die Andeutung einer Verbeugung.
„Bitte“, erwiderte sie, gänzlich unbeteiligt und be-
merkenswert frohlich. Dann trante sie in ihrem roten
Taschentuch herum. Sollte sie schon zahlen wollen?
Ich blätterte in dem Best. Mein Blick fiel auf
das Silberbesteck. Donnerwetter, dieses Mädchen
wachte nicht nur, was sie wollte, sie wachte auch sonst
allerlei. Die Namen für die Eindrücke, für das
Ansehn und den griechischen Geist, das waren keine
unalltäglichen Leistungen, aber, daß der größte Astro-
nom des Altertums Sipparchos und Purpurin ein
Beisenarbeitsstück für Baumwolle ist, das
hatte ich nicht gewußt.

Der Nebel stand noch über den taunassen Wiesen,
als ich am nächsten Morgen mit dem alten Köchin los-
zog. In weiten Windungen schlängelte sich der schiff-
bestäubte Fluß durch die herrliche Landschaft. In
einer Entfernung standen am linken Ufer eine
Reihe von Kranichen, mindestens sieben Vögel,
majestätisch auf einem Bein.

Christine triumphierte. „Was hab ich gesagt,
junger Herr, Kraniche haben nur ein Bein!“
Mit diesen Worten wollte sie sich seitlich in die
Wiese schlagen. Ich hielt sie am Ärmel fest. „Einen
Moment, Christine!“

Ich formte die Hände vor dem Mund und schrie
aus Leibeskräften: „Halli — halloo!“
Die Kraniche wendeten die Köpfe, streckten das
zweite Bein zierlich aus, machten ein paar Schritte
durchs Wasser und flogen dann mit weiten Flügel-
schlägen davon.

„Was sagen Sie nun, Christine?“
Einen Moment stand Christine wie schuldbehaftet
da, dann aber hellten sich ihre Züge plötzlich auf.
„Ja, junger Herr“, sagte sie, „gestern abend haben
Sie aber nicht — Halli — halloo“ gemacht!“

„Me Achtung“, sagte ich einigermaßen vernehm-
bar. Sie erwiderte, schwieg aber. Sie sah reizend
aus. Ich wiederholte: „Me Achtung vor Ihrem
Wissen, mein Fräulein, wie Sie mit Sipparchos und
Purpurin fertig geworden sind — da wäre ich glatt
geflopt.“
Jetzt tat sie endlich den Mund auf. Es klang
schneppsch: „Was man weiß, das weiß man!“ Da-
mit war die traurige Zwiegespräch zu Ende.
Ich suchte nach einem neuen Landungsplatz und
sah ihn bei dem Silberbesteck. Denn dort war ja
eine Reihe nicht ausgefüllt. Ein deutscher Spritzer
war gesucht und nicht gefunden worden.
„Eliencron“, sagte ich mit leichtem Triumph in
der Stimme und fragte: „Kennen Sie Gedichte von
Eliencron?“

„Leider nicht“, sagte sie, und ich fand dieses
„Leider“ so reizend, daß ich gleich vortrat:
„Klingling, bumbum und tschingbada
Nicht im Triumph der Periferie?“
Und um die Erde brandend bricht's
Wie Tubaen des Weltgerichts,
Vor der Schellensträger.
„Ausgedacht“, sagte sie, und Sie tragen nicht
schlecht vor.“ Ich lobte sie mich etwas über die Entschur.
Dann fuhr sie fort und senkte ihre Stimme ein

wenig: „Ich will Ihnen jetzt doch etwas verraten:
Sipparchos und Purpurin habe ich nicht gewußt,
die Namen waren schon niedergeschrieben, als ich das
Best in die Hand bekam.“

„O“, wunderte ich mich, „da sind Sie aber eine
überaus wahrheitsliebende Frau, und weil Sie so
ehrlich waren, will ich Ihnen auch etwas verraten:
ich habe gleich gesehen, daß es nicht Ihre Schrift
war.“

„O, Sie sind ja ein ganz Ausgedachter!“ ant-
wortete sie und drohte mit dem Finger.
„Darf ich jetzt zwei Tassen Kaffee bestellen?“
„Bitte“, sagte das schöne Mädchen und lachte. Es
klang wie eine Glocke. . . .

Malterpreis Jung-Westfalen 1939

In dem vom Westfälischen Kunstverein ausgeschrieben-
benen Malerwettbewerb Jung-Westfalen wurde in
diesem Jahre der Wiedenbrücker Maler Hans
Schmitz mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Die
Maler Josef Pieper-Düffeldorf und Alfred Mod-
neuf, die beide aus Westfalen gebürtig sind, erhiel-
ten die Medaille des Kunstvereins. Am dem Wett-
bewerb beteiligten sich 51 Künstler mit 251 Arbeiten,
von denen 35 Maler mit insgesamt 107 Gemälden
in die Ausstellung aufgenommen wurden.

Gedichte von Lina Staab

Eine Staab erhielt den Weimarer-Preis 1939
für ihre Gedichtsammlung „Daher der Liebe“.

Junge Frau am Fenster

Ein warmer dunkler Regen
durch den die Sonne goldne Wege spinn.
Ich warde weinend, lächelnd auf mein Kind,
um das der Traum noch goldne Wege spinn
durch meines Blutes warmen dunklen Regen.

Am Vorüberfahren

Flügel gleiten vorbei, wie von sanften Händen ge-
wirrt,
und braune Schollen auf denen die Winterdeke liegt.
Aber ich hab' unter Schnee schon grüne Halme ge-
sehn.
Dribben am Waldrand sah ich zwei Menschen vor-
übergehn.
Suchte das Bild vorbei wie ein fernes kleines
Licht —
aber die beiden trugen den Frühling im Angesicht.
(Hans: Lina Staab, „Daher der Liebe“ Gedichte. Grotesk
Aufsatz-Bücher, geb. 1,50 Mark.)

Der Reichs-

In der letzten
ist das Gesetz über
im Rechnungsjahr
der finanziellen Ver-
gliederung der O-
aus der Schaffung
Reichshaushaltsplan-
endgültig festgelegt
hält demgemäß der
Reichsfinanzminis-

Der Reichsfinan-
zist, der folgenden
Zur Förderung der
Hochbetrag von 5
der gewerblichen
jahresplans (Wirt-
betrag von 200 Mil-
für Eier und Sch-
von 80 Mil. RM.
erzeugnisse bis zu
zur Ordnung des
und Futtermittel
RM. zur Förder-
nahmen auf dem
Hochbetrag von 1
nach Uebergang der
Siedlungsvermögen
§ 3 des Preußisch-
1. 8. 1931 (Preußisch-
nommenen Verpflich-
verbindlichkeiten, z.
Ausgabe der Inhab-
sowie zur Förder-
baues bis zum Höhe-
Der Reichshaushalt
außergewöhnlichen
kommen aus 8
erreicht durch streng-
gaben der gesamten
weiterer Aufwärt-
aufkommen des
gutscheinverf
Finanzplans.

Neuge-

Ein
In einem „Erla-
nahmen in der
geordnet, daß die
städtischen Wirt-
werden.
Der Gauleiter de-
Pa. Franz Schwa-
laß beauftragt, die
sechs für die Neu-
4. Oktober 1937 erin-

Ein G-

Der Gau und
im Zeichen einer
Bevölkerung. Es
nahme über den
Nähten zu ihe
selber (Frankfurt a.
14 Tagen sind im
und haben in den
Kloster-Stadt ihre
trieds- und Schul-
Den amtlichen
machte der Gaulei-
den Hingegenapparat-
ter Königin-Spezial-
troffen.

Das Verfahren
reißt in anderen Teil-
geführt. Man hat da
und leichte Tubertu-
nicht bekannt waren
ermöglichten. Das
wenigen Monaten e-
suchen. Man rechn-
schätzte 10.000
im Gau Mecklenburg
Unterstützung folgt
für hat er die Wohl-
von seinem Gesund-
nötigen Maßnahmen
zu können. Für bed-
WZB, die Koffen.
wird in Frankfurt a.
geben die Bilder in
Gauleitung der NS-
suchten. Bei der Ga-
Nähten-Kataster, um
geben zu können.

Vom 6. bis

Wie der Reichs-
NSR bekannt gibt,
leitung der NSDAP
Uhr, bis einschließlich
Die Diensträume im
meistens sind für den
der Zeit vom 5. bis
schlossen.

Der Aufbau

Gauleiter Koch über

Gauleiter und Ober-
Diensttag die öffent-
lichen Parteigebäude
eingehend besichtigt,
mit dem Königsberge-
rathenbüros über die
Aufbauarbeit spre-
Der Gauleiter, be-
miffar des Reichs-
hin, daß die Arbeit
der Hingegen Herr
der öffentlichen
darstelle, nach we-
sei. Ferner sei die
die wirtschaftliche
Anleitung der Preis-
Schläge entscheidend
wiegend agrarischen
Nemel werde sich die
faulen Lebenshand-
Neuansbau des Ge-
in Typenreihen bekannt
worden sei.

Auf die Frage nach
M u e l e r H a f e n
nächst, daß eine unge-
Sägen Königsberg
sei. Nemel habe sei
gesamten Ostmark
schon vorbereitet, und
len zu großzügiger
auch hier im Nordost
Der Gauleiter

Unsere Heimat

Nummer 95

Der Neue Tag

5. April 1939

Stadt Bocholt

Liquidation des „Mittelstands- hauses e. V.“

Verkauf des Gebäudes an die Firma W. bel-
haus Voth

Es wird uns geschrieben: Das Gebäude „Mit-
telstandshaus“ an der Dinsperloer Straße 2
ging durch Kauf in den Besitz der Firma W. bel-
haus Voth, Bocholt, über. Die seit mehreren
Jahren geführten Verhandlungen, das imposante
Gebäude den Berufsorganisationen des Handwerks
und Einzelhandels zu erhalten, sind jetzt gescheitert.
Durch den Verkauf wurde ein Ueberblick erzielt,
der den ungesicherten Gläubigern ausreicht, wer-
den soll. Es wurde in der Generalversammlung
vom 3. April 1939 einstimmig beschlossen, den Ver-
ein „Mittelstandshaus“ aufzulösen. Nachdem durch
die vor einigen Jahren erlassenen Gesetze über die
Reorganisation des Handwerks und Einzelhandels
die alten Aufgaben des Vereins hinfällig geworden
sind und nachdem nunmehr der Grundbesitz ver-
äußert ist, hat der Verein keine weitere Daseins-
berechtigung mehr. Zu Liquidatoren wurden ein-
stimmig die Herren W. belhaus, Voth und Franz
Wessing bestellt. Diese werden in nächster Zeit eine
gleichmäßige Schuldentilgung mit den noch vor-
handenen Anteilgläubigern aufgrund der erzielten
Ueberlässe vornehmen.

Verkehrssampel an der Kaiser-Wilhelm-Straße

Die Anlage wird durchgeführt

In den nächsten Tagen wird an der Kreuzung
Kaiser-Wilhelm-, Dinsperloer-, Adolf-Hilfer-
Straße eine Verkehrssampel mit Grün und Rot
den Kommandanten schwingen und hoffentlich hel-
fen, alle Unfälle vermeiden. Gegenwärtig sind Ar-
beiter mit dem Abtragen der Ampel beschäftigt.

SDS, Schiffbruch des Lebens

Ein Gastspiel der deutschen Bühne
für Volksgenossen

stellte sich am Samstagabend in der Turnhalle
an der Dinsperloerstraße in den Dienst der Reichs-
arbeitsgemeinschaft. Schade, daß die mit
dieser Veranstaltung die seelischen, moralischen
und volkischen Schäden der Gesellschaft zu be-
kämpfen will. Die Aufführung dürfte bei dem
tiefen Eindruck, den sie hervorrief, ihren Zweck
voll erfüllt haben.



reinigend — und dabei schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel;
verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.,
kleine Tube 25 Pf.

Aus dem Standesamtsregister

der Woche vom 27. März bis 1. April 1939

Geburten (jeweils eingetragene): Das wie-
vielte Kind: Der Name des Vaters: Ernst Desken,
Germann-Vöns-Straße 41 (1.); Johann Kruse, Wä-
ningweg 14 (1.); Rudolf Stüdemann, Eigen-
dorffstr. 16 (2.); Georg Seiffert, Dierstr. 7 (5.);
Alexander Bürger, Vogenstr. 39 (8.); Peter Thei-
sen, Langenbergr. 22 (3.); Karl Veltling, Auguststr.
106 (4.); Paul Riber, Schenkerstr. 102 (1.); Johann
Gehring, Lützelstr. 14 (2.); Johann Dierbeck, Schwan-
benstr. 1 (3.); Johann Telaar, Vogenstr. 3 (3.); Wil-
helm Deger, Schönenbergr. 24 (1.); Leopold Bee-
ting, Kreuzstr. 29 (1.); Theodor Tendor, Kaiser-
Wilhelm-Str. 30 (1.); Gregor Weising, Vobbe-
str. 35 (1.); Hubert Koll, Bernerstr. 16 (4.); Rudolf
Friedrich, Nordstr. 4 (3.); Anton Saders, August-
straße 206 (1.); Heinrich Mallmann, Potsdamstr. 45
(2.); Laurenz Elting, Enderw. 68, Kr. Vorken (1.).

Chelicheitungen: Wilhelm Dahnert, Bonn,
Rheinbergerstr. 108; Anna Baiting, Bocholt,
Anst. 21; Wilhelm Kothorst, Bocholt, Prinzen-
straße 51; Johanna Deumer, Eternen. — Heinrich
Riehm, Rhede, Burloer Str. 37; Maria Lammers,
Bocholt, Potsdamstr. 35.
Sterbefälle: Anton Wigger, Triererstr. 27
(24 Jahre); Elisabeth Wöden, geb. Vordell, Dins-
perloer Str. 143 (54 Jahre); Antonia Wöden, geb.
Wöden, Nordallee 10 (76 Jahre); Felix Wöden,
Burlo 7, Kr. Vorken (10 Mon.); Luise Wöden,
Nordstr. 54 (60 Jahre); Johann Teriete, Dagestr. 19
(65 Jahre); Heinrich Koller, Eternen Str. 81 (37
J.); Hedwig Peger, Schönenbergr. 24a (1/2 J.);
Christina Wolmering, geb. Veltling, Nebenstr. 43
(73 Jahre); Ursula Wöden, Dagestr. 38 (1/2
J.); Veronika Wöden, geb. Krabben, Karo-
lingerstr. 25 (68 Jahre); Heinrich Wöden, Jäger-
straße 25 (28 Jahre); Karoline Wöden, geb.
Schmalhausen, Cappelwall 9 (56 Jahre); Heinrich
Wöden, Feldstr. 4 (64 Jahre); Erwin Wöden, Dä-
wall 14 (14 Monate); Klaus-Ronald Wöden, Dä-
wall 14 (14 Tage); Johann Wöden,
Nordmeyer Str. 86 (Jahre).

Zum Stapellauf nach Wilhelmshaven
waren mit einem Rdt. Sonderzug auch 7 Volks-
genossen aus Bocholt, die dort in der Stadt der
Kriegsmarine unvergessliche Stunden erleben.

Erstlicher Schaden
wurde von spielenden Kindern einem Milch-
händler zugefügt, der sein Viehmotorrad an der
Dinsperloerstraße stehen hatte. Kinder machten sich an
dem Fahrzeug zu schaffen, während der Händler
seine Kunden bediente, und warfen es um. Ein gro-
ßer Teil der Milch ergoß sich über die Straße, Klä-
schen zertrümmerten und der so entstandene Schaden
ist gewiß nicht unbeträchtlich.

Das Winterhalbjahr in der Landwirtschaftsschule

99 Schüler und Schülerinnen wurden ausgebildet — Der Wert
der Schule voll auf erkannt

Zum festigen Ostertermin beendete die Land-
wirtschaftsschule in Bocholt ihr 17. Lehrjahr. 40
Schüler der Unter- und 39 der Oberklasse hat sie
im Winterhalbjahr ausgebildet und die Mädchen-
abteilung war mit 20 Schülerinnen wieder vollaus-
gestattet. In den 17 Jahren ihres Bestehens sind 637
Schüler durch die Anstalt gegangen und die Mäd-
chenabteilung hat in 3 Jahren 55 Schülerinnen ge-
sehen, ein Beweis für die Erkenntnis der Bedeu-
tung und des Wertes dieser Anstalt.

Wenn man überprüft, aus welchen Gemeinden
die meisten Schüler und Schülerinnen stammen, so
schließen Krommert und Spork den Vogel ab, wie
nachstehende Uebersicht eindeutig ergibt:

Bohnort	Unter- klasse	Ober- klasse	Mädchen- klasse
Anholt	0	2	2
Bocholt	1	1	1
Barlo	2	1	1
Diemenhorst			
Herzogenbocht			
Holtwid			
Henden	4	0	0
Riebern	2	3	2
Romik			
Musum	2	2	2
Enderwid	1	0	1
Stenern	2	2	3
Spork	4	5	3
Werth	2	1	0
Ant. Viedern-Werth	20	14	12

Dingen	3	4	2
Altbebe	3	1	0
Büdingen	3	4	1
Krechting	1	1	0
Krommert	6	6	0
Bardingholt	3	6	2
Ant. Rhede	16	18	3
Altebebrügge	0	0	1
Zusammen	40	54	20

Von den Eltern der Schüler und Schülerinnen
waren 45 Bauern, 48 Landwirte und 6 Nichtland-
wirte.

Ein Ueberblick über die Größenverhältnisse des
bäuerlichen Betriebes der Eltern unserer Schüler
ergibt, daß 39 v. H. aus der Größenordnung 10—20
ha und 29 v. H. aus der Größenordnung 20—50 ha
stammen, beide Gruppen zusammen also mehr als
zwei Drittel der Schüler und Schülerinnen stellen.

In der Landwirtschaftsschule ist außerdem noch
die von der Stadt Bocholt und dem Kreise Borken
auf gleichen Teilen unterhaltene Gärtnere-
i- und Veranschaulichungsunterabteilung, die seit
dem Jahre 1928 besteht und im verflochtenen Jahre
43 Schüler und 3 Schülerinnen zählte.

Das Lehrpersonal der Schule ist in den schul-
freien Sommermonaten bekanntlich im weiten
Maße die Wirtschaftsprüfung aus. Aus diesem
Grunde ist die mündliche Vergütung im Schul-
gebäude auf die Dienstag- und Freitagvormittage
beschränkt.

Der Schiefwart Kamerad Legeland wurde be-
auftragt, nötige Vorbereitungen zu treffen, um
recht bald mit den Schießübungen beginnen zu kön-
nen, auch hier sei es Pflicht eines jeden Kameraden,
sich am Schießsport eifrig zu beteiligen.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer wurde die
Pflichtverammlung geschlossen.

Die Lungenfürsorgeanstalt

fällt in dieser Woche aus.

Karfreitag ist Feiertag.

Der Karfreitag ist gesetzlicher Feiertag, jedoch
alle äußerlich merkbaren Arbeiten verboten sind.
Ebenso sind in der Woche vor Ostern und am
1. Osterfest öffentliche Tanzveranstaltungen untersagt.

Das Bocholter Arbeitsdienstlager

hat am Montag seine neue Belegschaft erhal-
ten. Die Mädchen werden sich in ihrem schönen
Haus und in unserer freundlichen Stadt sicher
bald heimisch fühlen.

Das ist Raubmord!

Von unbekannter Hand wurde in der ver-
gangenen Nacht der Wasserhahn in der Bedürfnis-
anstalt an der Kirchstraße abgedreht und mit-
genommen. Diese Handlungsweise zerstörungs-
lustiger Geistes kann nicht genügend gedank-
markt werden.

Die Handballmannschaft

des Unteroffizierskorps Übungsplatz Bocholt
spielte am Sonntag gegen die Handballmannschaft
des VfL Rhede. Bis zur Pause lagen die Rheder
4:0 in Führung, aber die Soldaten schafften bis
zum Schluß einen, wenn auch knappen, 5:4-Sieg.

Stadt Borken und Samen

Sprechstunden des Staatlichen Gesundheitsamtes

des Kreises Borken im Monat April.

Mittwoch, den 5. April Borken: Mütterbera-
tung von 15—17 Uhr.

Donnerstag, den 6. April Borken: Tuberku-
lofepresprechstunde von 16—18 Uhr.

Dienstag, den 11. April Seiden: Mütterbera-
tung von 14—15 Uhr, Tuberkuloseprechstunde von
15—16 Uhr.

Mittwoch, den 12. April Reken: Mütterbera-
tung von 14—15 Uhr, Tuberkuloseprechstunde von
15—16 Uhr.

Donnerstag, den 13. April Wesele: Mütter-
beratung von 14—15 Uhr, Tuberkuloseprechstunde
von 15—16 Uhr.

Freitag, den 14. April (im Gesundheitsamt Bo-
cholt) Viedern-Werth: Tuberkuloseprechstunde
von 15—17 Uhr.

Dienstag, den 18. April Ramsdorf: Mütter-
beratung von 14—15 Uhr, Tuberkuloseprechstunde
von 15—16 Uhr.

Mittwoch, den 19. April Borken: Mütterbera-
tung von 15—17 Uhr.

Freitag, den 21. April Reken: Mütterbera-
tung von 14—15 Uhr, Tuberkuloseprechstunde von
15—16 Uhr.

Montag, den 24. April Rhede: Mütterbera-
tung von 14—15 Uhr, Tuberkuloseprechstunde von
15—16 Uhr.

Dienstag, den 25. April Sunderwid: Mütter-
beratung von 13,30—14,30 Uhr.

Dienstag, den 25. April Anholt: Mütterbera-
tung von 14—15 Uhr, Tuberkuloseprechstunde von
15—16 Uhr.

Freitag, den 28. April Dingen: Mütterbera-
tung von 14—15 Uhr, Tuberkuloseprechstunde von
15—16 Uhr.

In ein Futterfach gefallen und erstickt

Von einem harten Schicksalsschlag wurde am
Montag die Familie des Ritters M. h. i. n. g. Vor-
tenwirth, betroffen. Das zweijährige Kind, das
mit den älteren Geschwistern auf dem Hofe spielte,
wurde plötzlich von der Mutter vermisst. Nach längerem
Suchen fand sie das Kind in einer Tonne, in
der Schweinefutter aufbewahrt wird, tot auf. Das
Kind muß nach den Feststellungen sich an der 2
Meter hohen Tonne emporgehoben haben und ist
dann kopfüber in die Tonne gestürzt. Es war mit
dem Kopf im Futter stecken geblieben. Nach dem
Gutachten des Arztes ist der Tod nach kurzer Zeit
durch Ersticken eingetreten.

Aus dem Standesamtsregister

Woche vom 28. März bis 1. April.

Geburten: (In Klammern jeweils das wie-
vielte Kind): Dr. Richard Franz Josef Seifert, Bur-
loer Straße 41, Johann Josef Seifert, Duisberg-
straße 6, Bernhard Josef Heinrich Koop, Seiden-
straße 7, Heiraten: Anton Heinrich Klappina,
Vorken, Reutstraße mit Paula Christina Böina,
Vorken, Dietrich-Edel-Strasse, Wilhelm Antonius
Kantner, Neuhaus mit Annelle Christine Wilhelm-
mine Ridert, Vorken, Kampstraße. Sterbefälle:
Johann Josef Pab, Turmstraße, 78 Jahre.

Prüfung für das SM-Wehrabzeichen

Auf dem Seidte-Sportplatz hatten am Sonntag
die SM-Männer, sowie diejenigen Volksgenossen,
die sich zum Erwerb des SM-Wehrabzeichens ent-
schlossen hatten, Gelegenheit, ihre körperliche Lei-
stungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. 38 Männer
hatten sich zu dieser Prüfung eingefunden, die in
Gruppe 1 einen 100-Meter-Lauf, Kugelschießen, Kest-
lenweitwurf und einen 3000-m-Lauf vor sich reißt. Mit
regem Interesse verfolgten die sportbegeisterten Zu-
schauer die einzelnen Übungen, die von Obertrup-
pführer Dietrich abgenommen wurden. Von
den 38 angetretenen Männern konnten 31 die Prü-
fung in dieser Gruppe mit Erfolg ablegen.

Wir gratulieren.

Seinen 82. Geburtstag begeht am heutigen
Mittwoch der Schreinermeister Josef Böina, ant.
Sander, Seidenstraße. Der Jubilar, der seit
vielen Jahren im wohlverdienten Ruhestand lebt,
erfreut sich der besten Gesundheit. Zu seinem Ehren-
tage unsere Glückwünsche!

Kameradschaftsabend der Feuerwehr.

In einem Kameradschaftsabend der Wehr ver-
abschiedete sich Kreiswehrführer Kuhlmann, dessen
Fortgang von Borken in den Reihen der Wehr-
männer zweifellos schmerzhaft empfunden wird.
Er betonte, daß zum Nachfolger der stellv. Kreis-
wehrführer P. Wöden auserkoren sei. Der Abend
nahm einen schönen Verlauf.



Suderwick

Schwere Verletzung durch einen Hufschlag.
Der Wehrmeister B. von hier unterhielt sich
am Montag mittag mit einem Landwirt, der auf
seinem Pferdehufwerk saß. B. stand neben dem
Gaul, der plötzlich auslief und ihn am Knie so
schwer verletzte, daß er in der Nacht in das Kran-
kenhaus in Bocholt eingeliefert werden mußte.

053 Telegramm Deutsche Reichspost Eingegangen
MEMEL 0712 39/38 23/3 1220 - 23. März 1939
VOLKSBUND FUER DAS DEUTSCHTUM
IM AUSLAND MARTIN LUTHERSTR.
97 BERLIN W 35 -
IN DER STOLZEN STUNDE WIEDERVEREINIGUNG DES MEMELGEBIETS MIT
DEM REICH GEDENKT DAS MEMELDEUTSCHTUM DANKBAR DER ZEIT DER
GEMEINSAMEN ARBEIT MIT DEM VDA - HEIL HITLER DR NEUMANN

Dieser Gruß des Führers der Memeldeutschen sollte alle daran erinnern, daß heute noch
20 Millionen Deutsche jenseits der Reichsgrenzen trotz härtester Bedrängnis treu zu ihrem
Volkstum stehen. Darum gehört jeder Volksgenosse in den Volksbund für das Deutsche
im Ausland (VDA).

Bocholler Pimpfe kochen im Rundfunk

70 Pimpfe und Jungmadel lernten schon für die Großfahrten.

Die NS-Frauenkraft Bocholt führt durch ihre Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft“ schon längere Zeit laufend Kochkurse durch, um allen deutschen Hausfrauen die volkswirtschaftlich ungeheuer wichtige Verbrauchslenkung praktisch nahe zu bringen.

In den letzten Kochkursen waren aber keine Frauen die Teilnehmerinnen, sondern die Pimpfe und Jungmadel aus dem Mann 261 waren zum Kochen angetreten.

Das Deutsche Frauenwerk vermittelte ihnen damit das Mäntelchen, das sie für die kommenden Großfahrten unbedingt gebrauchen. Die Abteilung Volkswirtschaft und Hauswirtschaft hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Pimpfe und Jungmadel im Kochen einzuführen, aber auch nützliche Kenntnisse zu vermitteln. Unter der Devise: „Was kochen wir, wenn wir auf Fahrt sind?“ wurden 70 Pimpfe und Jungmadel — meist Führerinnen (innen) in laufenden Kurien geschult.

Das war ein lustiges Kochen. Mit ganz großer Begeisterung war die kleine Schar bei der Sache. Es war für die teilnehmenden Frauen eine Freude, zusammen mit welchem Geschick besonders die Jungmadel kochten. Speck schnitten usw. Das Endresultat war hoch erfreulich. Die Speisen schmeckten vorzüglich. Mit gleicher Begeisterung wie gekocht worden war, wurden dann auch alle neun gekochten Gerichte mit blühendem Appetit verzehrt. Dabei stellte es sich bei den Jungen und Mädchen heraus, daß ihnen ein Gericht noch immer besser schmeckte als das vorhergehende.

Die Arbeit der Abteilung war aber noch weiter gefordert. Die Pimpfe und Jungmadel bekamen jeweils ein Rezept für 10 Personen, von einer Leiterin der Stadt, Berufslehre in Bocholt berechnet, das sie mit auf die Fahrt nehmen. Sie haben dann eine Unterlage bei ihrem Einkauf und verpacken kein Geld und kaufen auch nicht zu viele Lebensmittel ein, die leicht verderben können.

Die Eltern, deren Kinder mit der NS, demnächst im Sommer 1939 auf Fahrt gehen, können also vollkommen beruhigt sein, denn sie sind jetzt jeder Sorge um die ordentliche Ernährung ihrer Kinder entbunden. Sie werden ein ordentliches, nahrhaftes Essen gekocht bekommen, das ihnen Kraft für Sport und Wandern gibt.

Das letzte „Pimpfekoche“ wurde vom Rundfunkwagen des Reichsführers SS in der Stadt auf den Plätzen aufgenommen. Wir werden also in aller Kürze unsere Jungen und Mädel im Rundfunk über die Kochkünste einmal an ihrem Kochtopf zu hören bekommen. Dem Frauenwerk Bocholt und insbesondere der Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft“ gebührt Dank und Anerkennung für diese Tat, die bisher einzigartig dasteht in unserer Stadt und demnächst sicher noch viel nachgeahmt werden dürfte.

Was schenkt Du ihm, was schenkt Du ihr?

„Was sollen wir bloß dem Karlheinz und der Lotte schenken? Sie haben in der nächsten Woche Geburtstag und ich weiß wirklich nicht, was sie gebrauchen können, was ihnen nützlich ist und ihnen Freude bereitet.“

Ihr wißt das nicht? Und Ihr wißt Mitglied des Deutschen Radfahrerverbandes sein? Es kommt doch nur eines in Frage: Treibräder für Ihre Fahrer. Ihr wißt doch, wie gern unsere beiden Freunde abends zum Sportplatz fahren, um sich von der körperlichen Anstrengung der Tagesarbeit zu erholen. Da gibt es nichts Besseres als Treibräder!

„Walter, Dein Gedanke war blendend! Karlheinz und Lotte waren beide begeistert, haben gleich die neuen Treibräder erprobt und waren überaus zufrieden.“

(E. B. (MNS))

Rhede

Der böse Frost

Es gibt dieses Jahr keine Birnen!

Wir alle haben den grimmigen Winter, der den Kohl im Garten ertränken ließ, viele Pumpen außer Betrieb setzte und auch sonst viel Schaden anrichtete, noch recht gut in Erinnerung. Jetzt aber, wo die Knospen treiben, können wir leider noch andere verheerende Wirkungen des grimmigen Frostes feststellen. Nimm von einem Knospentrieb des Birnbaums ein Stückchen mit Knospe herunter, spalte es der Länge nach auf und du siehst die schönen Blüten in ihrem Bettchen liegen. Aber unter dem Fruchtknoten, dort wo sich bald der Stiel entwickelt, beobachtet du einen schwarzen Streifen. Dieser Teil der Blüte ist erfroren. Die Blüte wird sich entwickeln, aber nach wenigen Tagen abfallen. Wir kriegen also mit anderen Worten auch in diesem Jahre keine Birnen. Dagegen sind die Apfelblüten, die ja bekanntlich später in der Entwicklung sind, bis jetzt tadellos in Ordnung. Ebenso sind

Um den gesicherten Lebensabend

Die Versicherungspflicht des Handwerkers

Bekanntlich ist am 1. Januar d. J. das Gesetz über die Altersversorgung des Deutschen Handwerks in Kraft getreten. Es bestehen Übergangsbestimmungen, die vorsehen, daß noch vor dem 1. Juli 1939 eine Entscheidung über die gewünschte Altersversorgung getroffen werden muß. Nach dem Gesetz hat jeder selbständige Handwerker die Pflicht, sich der Angestelltenversicherung anzuschließen. Das Gesetz erklärt aber ausdrücklich, daß hierdurch in keiner Weise die gewerbliche Selbstständigkeit des Handwerkers beeinträchtigt werden soll.

Wichtig ist, wie die persönlichen Verhältnisse der einzelnen Handwerker sind, hat auch der Gesetzgeber für diese Vielfalt verschiedene Möglichkeiten zur Sicherung des Lebensabends des Handwerkers vorgesehen. Es ist deshalb in Befolgung dieses Gesetzes die freie Willensentscheidung jedes selbständigen Handwerkers ausschlaggebend. Er kann entweder seinen Beitritt zur Angestelltenversicherung erklären oder aber mit einer öffentlichen oder privaten Lebensversicherungsunternehmung für sein Alter und für seine Hinterbliebenen eine Lebensversicherung abschließen. Diese Lebensversicherung bietet dem Handwerker verschiedene Möglichkeiten in Form der Rentenversicherung oder der sogenannten Kapitalversicherung. Er kann mit diesem Kapital bei Eintritt eines bestimmten Alters eine zinsbringende Anlage finden, er kann sich eine Rente oder ein Haus kaufen, er kann damit Hypotheken tilgen oder das Kapital zum Ausbau seines Betriebes verwenden. Die Lebensversicherung bietet ihm noch die Möglichkeit, gegen einen geringen Zusatzbeitrag sich für den Fall vorzeitiger Invalidität die Beitragsfreiheit und eine Invalidenrente zu sichern.

Wichtig ist also ein Lebensversicherungsschein in der gefestigten nach dem Einkommen vorgeschriebenen Höhe — mindestens aber RM 5000 bei Vollbefreiung und RM 2500 bei Halbbefreiung — vor, so ist der Handwerker von weiteren Pflichtbeiträgen zur Angestelltenversicherung befreit.

Von besonderer Bedeutung für jeden Handwerker ist eine Erklärung des Reichsstandes des deutschen Handwerks, in der u. a. gesagt wurde, daß „es unzweifelhaft ist, grundsätzlich die Lebensversicherung oder die Angestelltenversicherung als v o r z u g s w e i s e für die Altersversorgung des Handwerkers geeignet zu empfehlen. Es müsse vielmehr dem Handwerker überlassen bleiben, zu entscheiden, welchen Weg der Versorgung — unter Berücksichtigung seiner Verhältnisse und Bedürfnisse — er wählen wolle. Ein bestimmtes Versicherungsnutzen nehmen dürfte nicht empfohlen werden.“ In ähnlichem Sinne hat auch der Berater der deutschen Wirtschaft eine Meinung abgegeben, nach der es nicht statthaft ist, bestimmte berufständische Versicherungsunternehmungen beim Abschluss des Vertrages zu bevorzugen. Aus diesem Grunde sind alle in Deutschland bestehenden Lebensversicherungsgesellschaften, die dem Reichsaufsichtsrat für Privatversicherungen unterliegen, zur Aufnahme von Lebensversicherungsverträgen zugelassen.

und des Juges werden frühzeitig bekanntgegeben. Nach einer Aussprache, in der ausschließlich interne Angelegenheiten behandelt wurden, wurde die Sitzung mit dem Führergruß beendet.

Kreisleiter Upmann sprach.

Im Saale Dreder fand eine Großkundgebung statt, die stark besucht war. Kreisleiter P. A. Upmann sprach zu dem Thema „Volksgemeinschaft oder Gesellschaft?“ und er verließ dabei auf die Notwendigkeit einer engen und geschlossenen Volksgemeinschaft. In seinen weiteren Ausführungen sprach er zur außenpolitischen Lage. Er unterstrich Kraft und Bedeutung der NSDAP in der Welt und hob unsere Kolonialforderungen hervor. Der Kreisleiter fand für seine feierlichen Ausführungen dem Volk ein aufmerksames und dankbares Zuhörerkreis.

Gemenwirth

Anfang Mai Schützenfest in Gemenwirth

Am Sonntag fand eine Versammlung des Schützenvereins des Büdingen-Hoos in Gemenwirth statt. Rühmlich waren alle Mitglieder aus dem Gebiet des Bauern J. Meiß erschienen. Der Vereinsführer H. Böing begrüßte und dankte für das große Interesse. Auch in diesem Jahre soll das Schützenfest in altbewährter Weise stattfinden, und zwar am 7. und 8. Mai. Da alle Anwesenden die treue und gute Arbeit des Vorstandes vom letzten Jahre anerkennen, war auch jeder damit einverstanden, daß der Vorstand bestehen bleibt. Auch das Offizierskorps blieb wie im vorigen Jahre. Zum diesjährigen Vorstand gehören: H. Böing als Vereinsführer, Schriftführer Th. Weis, Schießwart Th. Wiene, Dietwart Herr. Tempelmann und Kassenvorwart Josef Fortmann. Offiziere sind: Tempelmann Oberst, Gerhard Seelwische Major, Johann Jakob Hauptmann; außerdem wurden noch zwei Fabrikoffiziere ernannt; dies sind: Bernh. Böing und B. Jakob.

Das Schützenfest findet bei dem Gastwirt Schwaers-Dahlbrunn statt. Die Musik beibringt in diesem Jahre wieder die Kapelle Schwaers, Gemenwirth. — Zum Schluss wurde bestimmt, daß eine Abordnung des Vorstandes am Kreistreffen in Bocholt teilnimmt.

Wescke

Waldlauf der SS

Bei der jetzt zunehmenden besseren Witterung heißt es für die Jugend, sich wieder mehr dem Sport zu widmen. So machte die hiesige SS am Sonntagmorgen unter Leitung des Standortführers Pieper einen Waldlauf über ca. 200 m. Die gute Zeit, die dabei herauskam, bewies, daß unsere Jungen auch in sportlicher Beziehung eine sehr gute Ausbildung erhalten. Am Nachmittag fanden sich dann die Fußballmannschaften der Gemenwirth und Wescke SS im Kampf gegenüber. Hier unterlag Wescke, das einen fürchterlich überlegenen Gegner vor sich hatte, knapp mit 2:3 Toren.

Wescke

Waldlauf der SS

Bei der jetzt zunehmenden besseren Witterung heißt es für die Jugend, sich wieder mehr dem Sport zu widmen. So machte die hiesige SS am Sonntagmorgen unter Leitung des Standortführers Pieper einen Waldlauf über ca. 200 m. Die gute Zeit, die dabei herauskam, bewies, daß unsere Jungen auch in sportlicher Beziehung eine sehr gute Ausbildung erhalten. Am Nachmittag fanden sich dann die Fußballmannschaften der Gemenwirth und Wescke SS im Kampf gegenüber. Hier unterlag Wescke, das einen fürchterlich überlegenen Gegner vor sich hatte, knapp mit 2:3 Toren.

Wescke

Waldlauf der SS

Bei der jetzt zunehmenden besseren Witterung heißt es für die Jugend, sich wieder mehr dem Sport zu widmen. So machte die hiesige SS am Sonntagmorgen unter Leitung des Standortführers Pieper einen Waldlauf über ca. 200 m. Die gute Zeit, die dabei herauskam, bewies, daß unsere Jungen auch in sportlicher Beziehung eine sehr gute Ausbildung erhalten. Am Nachmittag fanden sich dann die Fußballmannschaften der Gemenwirth und Wescke SS im Kampf gegenüber. Hier unterlag Wescke, das einen fürchterlich überlegenen Gegner vor sich hatte, knapp mit 2:3 Toren.

Wescke

Waldlauf der SS

Bei der jetzt zunehmenden besseren Witterung heißt es für die Jugend, sich wieder mehr dem Sport zu widmen. So machte die hiesige SS am Sonntagmorgen unter Leitung des Standortführers Pieper einen Waldlauf über ca. 200 m. Die gute Zeit, die dabei herauskam, bewies, daß unsere Jungen auch in sportlicher Beziehung eine sehr gute Ausbildung erhalten. Am Nachmittag fanden sich dann die Fußballmannschaften der Gemenwirth und Wescke SS im Kampf gegenüber. Hier unterlag Wescke, das einen fürchterlich überlegenen Gegner vor sich hatte, knapp mit 2:3 Toren.

Wescke

Waldlauf der SS

Bei der jetzt zunehmenden besseren Witterung heißt es für die Jugend, sich wieder mehr dem Sport zu widmen. So machte die hiesige SS am Sonntagmorgen unter Leitung des Standortführers Pieper einen Waldlauf über ca. 200 m. Die gute Zeit, die dabei herauskam, bewies, daß unsere Jungen auch in sportlicher Beziehung eine sehr gute Ausbildung erhalten. Am Nachmittag fanden sich dann die Fußballmannschaften der Gemenwirth und Wescke SS im Kampf gegenüber. Hier unterlag Wescke, das einen fürchterlich überlegenen Gegner vor sich hatte, knapp mit 2:3 Toren.

Wescke

Waldlauf der SS

Bei der jetzt zunehmenden besseren Witterung heißt es für die Jugend, sich wieder mehr dem Sport zu widmen. So machte die hiesige SS am Sonntagmorgen unter Leitung des Standortführers Pieper einen Waldlauf über ca. 200 m. Die gute Zeit, die dabei herauskam, bewies, daß unsere Jungen auch in sportlicher Beziehung eine sehr gute Ausbildung erhalten. Am Nachmittag fanden sich dann die Fußballmannschaften der Gemenwirth und Wescke SS im Kampf gegenüber. Hier unterlag Wescke, das einen fürchterlich überlegenen Gegner vor sich hatte, knapp mit 2:3 Toren.

Wescke

Waldlauf der SS

Bei der jetzt zunehmenden besseren Witterung heißt es für die Jugend, sich wieder mehr dem Sport zu widmen. So machte die hiesige SS am Sonntagmorgen unter Leitung des Standortführers Pieper einen Waldlauf über ca. 200 m. Die gute Zeit, die dabei herauskam, bewies, daß unsere Jungen auch in sportlicher Beziehung eine sehr gute Ausbildung erhalten. Am Nachmittag fanden sich dann die Fußballmannschaften der Gemenwirth und Wescke SS im Kampf gegenüber. Hier unterlag Wescke, das einen fürchterlich überlegenen Gegner vor sich hatte, knapp mit 2:3 Toren.

Wescke

Waldlauf der SS

Bei der jetzt zunehmenden besseren Witterung heißt es für die Jugend, sich wieder mehr dem Sport zu widmen. So machte die hiesige SS am Sonntagmorgen unter Leitung des Standortführers Pieper einen Waldlauf über ca. 200 m. Die gute Zeit, die dabei herauskam, bewies, daß unsere Jungen auch in sportlicher Beziehung eine sehr gute Ausbildung erhalten. Am Nachmittag fanden sich dann die Fußballmannschaften der Gemenwirth und Wescke SS im Kampf gegenüber. Hier unterlag Wescke, das einen fürchterlich überlegenen Gegner vor sich hatte, knapp mit 2:3 Toren.

Wescke

Waldlauf der SS

Bei der jetzt zunehmenden besseren Witterung heißt es für die Jugend, sich wieder mehr dem Sport zu widmen. So machte die hiesige SS am Sonntagmorgen unter Leitung des Standortführers Pieper einen Waldlauf über ca. 200 m. Die gute Zeit, die dabei herauskam, bewies, daß unsere Jungen auch in sportlicher Beziehung eine sehr gute Ausbildung erhalten. Am Nachmittag fanden sich dann die Fußballmannschaften der Gemenwirth und Wescke SS im Kampf gegenüber. Hier unterlag Wescke, das einen fürchterlich überlegenen Gegner vor sich hatte, knapp mit 2:3 Toren.

Wescke

Waldlauf der SS

Verleihung des Westfälischen Literaturpreises 1939

An Karl Wagenfeld, dem Vorkämpfer für Heimat und Volkstum

Landeshauptmann Kolbow hat dem führenden plattdeutschen Dichter Karl Wagenfeld aus Anlaß seines 70. Geburtstages für sein dichterisches Lebenswerk den Westfälischen Literaturpreis 1939 verliehen. Die feierliche Verleihung erfolgt am 15. April in einer Feierstunde zur Eröffnung der Niederdeutschen Tage innerhalb der Gaudiumwoche Westfalen-Nord im Rathaus zu Münster, in der Gauleiter und Oberpräsident Dr. Meyer, Ministerialdirigent Berndt und Landeshauptmann Kolbow sprechen werden.

Dr. h. c. Karl Wagenfeld, der Meister westfälischer niederdeutscher Dichtung und der unermüdete Vorkämpfer für Heimat und Volkstum, vollendet am 5. April 1939 in Münster sein 70. Lebensjahr. Ein reiches und begabtes Leben fruchtbarer Schaffens ist es, auf das Karl Wagenfeld zurückblicken darf und dessen vor allem der niederdeutsche Volkstümlichkeit mit aufrichtiger Dankbarkeit ehrend gedenkt. In diesem Sohne der roten Erde pulst das kraftvolle Blut charaktervoller, arbeitswütigen Menschen, dessen Herz in Wagenfeld gleichsam einen Vorkämpfer fand, einen Kämpfer westfälischer niederdeutscher Art und Wesenshaltung, aber auch einen Mann, der mit dem feinen Instinkt des echten Dichters den Sinn der Zeit deutete, der warnend auf die dem deutschen Menschen vom materialistischen Zeitgeist der vergangenen Jahrzehnte her drohenden Gefahren wies, und der aus der Drangsal und den Mühen deutscher Lebenszeit die Adel inbrünstiger Hoffnung und heißen Glaubens lobend zu den Wegen nach neuen Zielen vorantreibt, für die der Dichter die feinsten Kräfte des Volkes unablässig mobilisierte. Dieses deutsche Wesen in den deutschen Menschen wieder zu gesunder Kraft und Entfaltung zu wecken, lag der Dichter, Publizist und Heimatpfleger Karl Wagenfeld als seine vornehmste Aufgabe an. Sie ist den Westfalen besonders deutlich aufgegangen, zumal der Westfälische Heimatbund, dessen Initiator, Anregung und langjähriger Vorkämpfer Wagenfeld war, eine tragende und weit wirkende Plattform für Wagenfelds Schaffen und Ideenwelt gab.

Darüber hinaus aber gehörte Wagenfeld dem gesamten niederdeutschen Raum. Dort wie in Westfalen ist er Vorkämpfer zu neuen Zielen gewesen, und dort wie hier gedenkt man Wagenfeld als eines wahrhaften Volksbegehrers und Volksbildners — das Schöne, was man von einem Dichter sagen kann — mit besonderer Dankbarkeit an seinem heutigen 70. Geburtstag. Wagenfeld selbst aber kann an diesem feierlichen, leider von schwerer körperlicher Leiden getrübt, aber der Genußnahme haben, daß heute im Dritten Reich die Erhaltung des deutschen Wesens der deutschen Menschen als Aufgabe eines ganzen Volkes anerkannt ist. Gabe es eine schmerzliche Freude und Befriedigung für den Mann, dessen Leben vom Eifer für diese hohe Sache verkehrt wurde!

biese schon mit dem Mittagsbericht um 13 Uhr durchgesprochen werden. Soweit Nachschichtgefahr am Vormittag noch nicht überleben werden kann, erfolgt die Durchgabe der Frostwarnung um 20 Uhr und ihre Wiederholung um 22 Uhr. In ganz dringenden Fällen wird entgegenkommenderweise vom Reichsführer SS eine Nachschichtwarnung um 18 Uhr durchgegeben.

Die Warnung wird in zwei Stufen erfolgen: 1. Für besonders gefährdete Stellen, das heißt für Lagen, in denen es durch örtliche Verhältnisse regelmäßig zu Bodenfrost kommt, während in der nächsten Umgebung Frost nicht zu beobachten ist, und 2. für alle Gebiete. In diesem Falle kann es an den unter 1. bezeichneten Stellen zu härteren Frost kommen. Bei der Wetterberichte in den Zeitungen laufend verfolgt, kann, sobald in der Vorhergabe ein Hinweis auf Nachschichtgefahr, nähere Angaben im Rundfunk hören.

Aus der Nachbarschaft

Kind im Waschkessel ertrunken

Befel. 4. April 1939

In Wesel ertrank das 20 Monate alte Kind der Familie Meles im Waschkessel. Die Mutter hatte das Kind schlafen gelegt und war für kurze Zeit weggegangen. Während der Abwesenheit der Frau stand das Kind auf, nahm in der Küche Geschirr vom Tisch und wollte es in den Waschkessel waschen. Der Kessel war mit Wasser gefüllt. Das Kind wurde ertrunken. Dasselbe muß es das Uebergeordnete bekommen haben und mit dem Kopf in den Kessel gestürzt sein.

Aus der Nachbarschaft

Kind im Waschkessel ertrunken

Befel. 4. April 1939

In Wesel ertrank das 20 Monate alte Kind der Familie Meles im Waschkessel. Die Mutter hatte das Kind schlafen gelegt und war für kurze Zeit weggegangen. Während der Abwesenheit der Frau stand das Kind auf, nahm in der Küche Geschirr vom Tisch und wollte es in den Waschkessel waschen. Der Kessel war mit Wasser gefüllt. Das Kind wurde ertrunken. Dasselbe muß es das Uebergeordnete bekommen haben und mit dem Kopf in den Kessel gestürzt sein.

Aus der Nachbarschaft

Kind im Waschkessel ertrunken

Befel. 4. April 1939

In Wesel ertrank das 20 Monate alte Kind der Familie Meles im Waschkessel. Die Mutter hatte das Kind schlafen gelegt und war für kurze Zeit weggegangen. Während der Abwesenheit der Frau stand das Kind auf, nahm in der Küche Geschirr vom Tisch und wollte es in den Waschkessel waschen. Der Kessel war mit Wasser gefüllt. Das Kind wurde ertrunken. Dasselbe muß es das Uebergeordnete bekommen haben und mit dem Kopf in den Kessel gestürzt sein.

Aus der Nachbarschaft

Kind im Waschkessel ertrunken

Befel. 4. April 1939

In Wesel ertrank das 20 Monate alte Kind der Familie Meles im Waschkessel. Die Mutter hatte das Kind schlafen gelegt und war für kurze Zeit weggegangen. Während der Abwesenheit der Frau stand das Kind auf, nahm in der Küche Geschirr vom Tisch und wollte es in den Waschkessel waschen. Der Kessel war mit Wasser gefüllt. Das Kind wurde ertrunken. Dasselbe muß es das Uebergeordnete bekommen haben und mit dem Kopf in den Kessel gestürzt sein.

Über 3000 Mark

sind ausgesetzt für die besten Lösungen: Wunschkreisen mit der Lufthansa über Groß-Deutschland, Kinofreikarten für ein ganzes Jahr — und immer für 2 Personen! Zum Mitmachen brauchen Sie das Merkblatt.

VIVIL

Termin 15. April

für die Serien Abis D

Preisaußschreiben

Merkblätter

für Ihre Lösung erhalten Sie kostenlos: 1. Überall, wo es VIVIL gibt, 2. auf Anforderung unter der Adresse: „VIVIL-Preisaußschreiben“ Offenburg. Übrigens: VIVIL ist ein natürliches Pfefferminz, kaltpfeffert und aromafest verpackt!

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert

Geändert